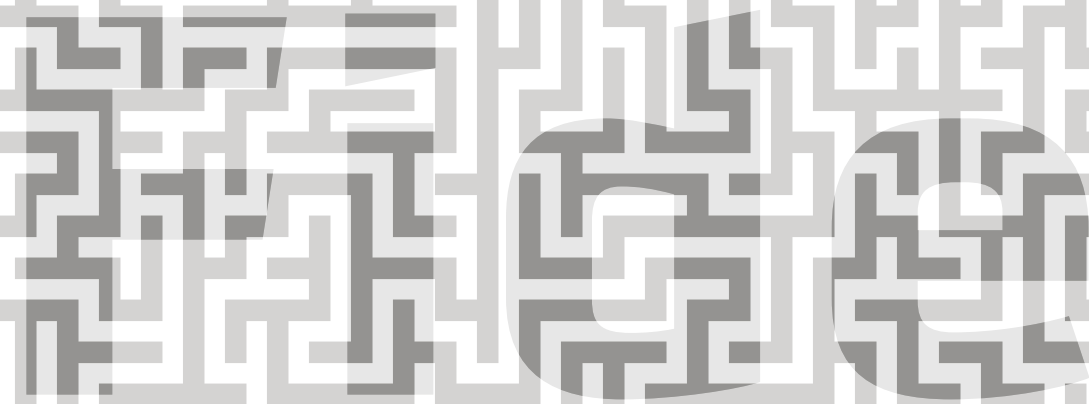


fsp ERNE
Fugazza
Steinmann
Partner
wir bauen vorwärts

KJPZ

Kinder- und Jugendpsychiatrisches
Zentrum Königsfelden, Windisch





KJPZ

Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum
Königsfelden, Windisch

fsp
Fugazza
Steinmann
Partner

ERNE
wir bauen vorwärts

fsp Architekten AG
Dipl. Architekten ETH/FH/SIA
Rotzenbühlstrasse 55
CH-8957 Spreitenbach
Zentrale +41 56 437 87 87
info@fsp-architekten.ch
www.fsp-architekten.ch

ERNE AG Holzbau
Werkstrasse 3
CH-5080 Laufenburg
T +41 62 869 81 81
F +41 62 869 81 00
info@erne.net
www.erne.net





einladen

Wir haben einen klaren Auftrag: Wir stellen die psychiatrische Versorgung der Bevölkerung im Kanton Aargau sicher. Dabei gilt es, heute und morgen die für alle Beteiligten beste Lösung zu finden. Wir sind und bleiben anpassungsfähig, integrieren neuste Erkenntnisse und strukturieren die Psychiatrie neu. Die Gesamtanierung Psychiatrie ist auf gutem Weg. Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg ist die Eröffnung des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Zentrums. Mit dieser Broschüre wird ein erster Eindruck vermittelt und ich hoffe, dass in dieser unkonventionell gestalteten Publikation eine Prise des frischen Windes mitweht, der in der Psychiatrie für gute Heilungs- und Behandlungsergebnisse nötig ist. Ich wünsche viel Freude bei der Lektüre.

Dr. Christiane Roth, VR-Präsidentin der PDAG

behandeln 6
das Besondere am neuen Bau

imaginieren 9
Zauberwelten

suchen 14
Vertrauen bilden

komponieren 18
Zusammenspiel

finden 22
Gebäudelage

bauen 34
Bauweise

betreiben 48
Ansprüche

berechnen 67
Facts & Figures

erreichen 68
alle Beteiligten



behandeln

Was ist das Besondere am neuen KJPZ?

Die neue Klinik ist die Antwort auf drei grosse Herausforderungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie: zu wenig Behandlungsplätze, Personal-mangel, knappe finanzielle Ressourcen. Dr. med. Jürg Unger-Köppel, treibende Kraft hinter dem Projekt: «Das Zentrum ist in seiner Art landesweit eine Pioniertat und wird Massstäbe setzen, auch in anderen Kantonen.»

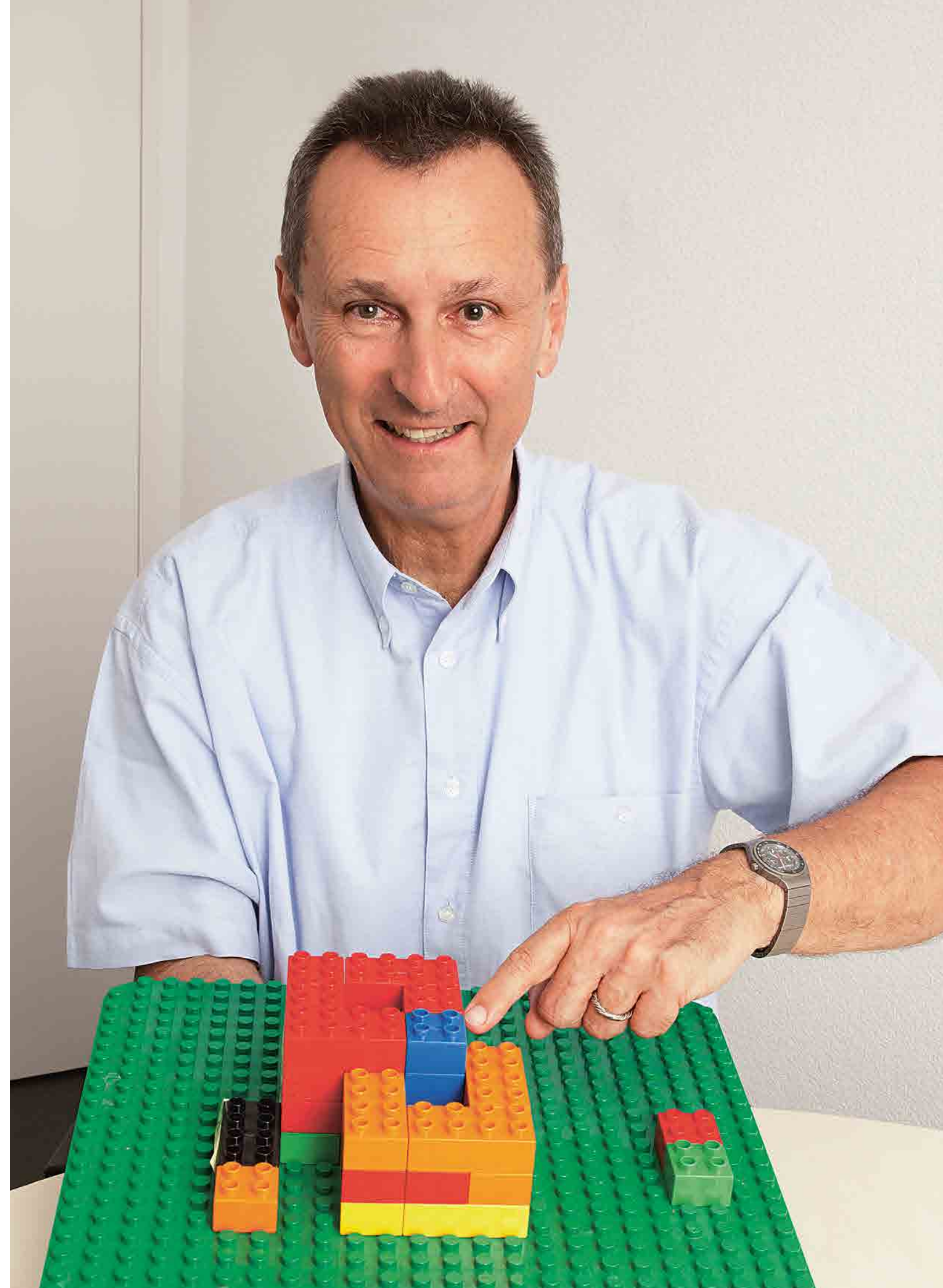
In der neuen Klinik befinden sich drei Stationen mit je 12 Betten für Kinder und Jugendliche, eine Tagesklinik mit 18 Betten und vereint – nebst der Zentralen Anmeldung für Kinder und Jugendliche (ZAKJ) und den Spezialsprechstunden – fast alle kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote unter einem Dach.

Warum in Königsfelden?

Dank der Zentralisierung in Königsfelden ergeben sich Vorteile für Patienten, Mitarbeitende und die PDAG: Kommunikations- und Reisewege werden verkürzt, der fachliche Austausch sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit dadurch optimiert. Zudem können viele Synergien genutzt werden, beispielsweise eine Eintrittspforte mit einem Empfang und ein gemeinsamer Notfall-Aufnahmebereich. Die dadurch gewonnene Zeit kommt den Patienten zugute, Ressourcen werden geschont.

Bis 2010 bestand je in Aarau, in Baden, in Wohlen und in Rheinfelden ein Ambulatorium für Kinderpsychiatrie. Dies bedeutete vier verschiedene Führungen, vier Mal Notfallbereitschaft und vier Mal Erklärungsbedarf, wenn es um die geografisch korrekte Anlaufstelle ging. Kinder und Jugendliche erhalten nun ein Zentrum, das ganz auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist. Die modernen Räumlichkeiten unterstützen moderne Behandlungskonzepte. Das stationäre Angebot wird neu strukturiert, indem von einer altersgetrennten zu einer altersdurchmischten, nach Behandlungsphase gegliederten Abteilungsstruktur gewechselt wird. Auch die klinikeigene Schule wird neu organisiert nach dem Prinzip der Lernwerkstatt. Diese neue Struktur bringt viele Vorteile für die Patienten, weil sie voneinander lernen können und der Unterricht noch individueller wird.

Einen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst gibt es im Kanton Aargau bereits seit 1974. Heute nennt er sich «Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie KJPP der PDAG». Mittlerweile sind bei der Untersuchung, bei ambulanter oder stationärer Behandlung hohe Standards selbstverständlich: ganzheitliche Betrachtungsweise, hoher Ausbildungsstandard der behandelnden Fachpersonen, permanente Weiterbildung, Achtung und Respekt vor den Rechten des Kindes und seiner Familie sowie höchste Anforderungen bezüglich Vertrauensbildung, Nachhaltigkeit und Qualität der Behandlung.



Dr. med. Jürg Unger, bis Oktober 2016 Chefarzt und Bereichsleiter am KJPZ, erklärt anhand eines Duplomodells die Logik hinter der Gebäudestruktur.

Warum hilft die Architektur der Therapie?

Für eine behandlungsorientierte Architektur ist der prozessual orientierte Gedankengang unabdingbar. Nur durch ganzheitliches Denken sowie dem Einbezug aller Stakeholder konnten wirtschaftliche und prozessorientierte Betriebsabläufe, hohe Funktionalität, identitätsstiftende Merkmale, Synergien und letztlich eine ökonomische und termingerechte Erstellung erreicht werden. Das neue Gebäude ist deshalb so erfolgversprechend, weil sich alle am Bau Beteiligten mit den komplexen Bedürfnissen und Anforderungen auseinandergesetzt haben.

An einem Duplomodell lässt sich dies einfach und anschaulich demonstrieren:

orange = Büros / rot = Stationen / blau = zentrale Erschliessung /
gelb = Ambulanz / grün = Schule / schwarz = Turnhalle

Wie funktioniert das in der Praxis?

Mit einem neuen, sehr effizienten Vorgehen, das Notfall, Behandlung und Rehabilitation ganzheitlich in einem durchgehenden Behandlungsprozess zusammenfasst.

In der Regel erfolgt die Kontaktaufnahme mit der ZAKJ. Es wird eine erste klinische Einschätzung durch eine Fachperson durchgeführt, ein erster Entscheid wird gefällt. Danach füllen die Familien einen Online-Fragebogen aus, der in seiner Art neu und ausserordentlich umfassend sowie zielorientiert konzipiert ist. Der Fragebogen wird unter Einbezug von fünf verschiedenen Personen und Sichtweisen erstellt: Vater, Mutter, Kind, Lehrperson und Therapeut erstellen einzeln ein Bild, das möglichst viele Aspekte der Situation beleuchten soll. Darauf basierend fällt die ZAKJ eine klinische Einschätzung, die Therapie kann ganzheitlich und fallspezifisch beginnen. Die Architektur der Klinik unterstützt dabei eine flexible und effiziente Umsetzung aller Behandlungsschritte – unabhängig davon, ob sie Kinder oder Jugendliche betreffen.

Wie sieht die Zukunft aus?

Dr. med. Stephan Kupferschmid, ab November 2016 neuer Chefarzt und Bereichsleiter Kinder- und Jugendpsychiatrie Aargau: «Die kindgerechte Architektur wird sicher zum Vorteil aller Beteiligten beitragen. Ich freue mich auf die Arbeit im neuen Zentrum.»

Die neugebaute Klinik für Kinder und Jugendliche bietet ideale Voraussetzungen für qualitativ hochstehende Behandlungsangebote für psychisch belastete Kinder und Jugendliche und ihre Familien im Kanton Aargau. Die Klinik wird neben den Ambulatorien in den Regionen und dem Konsiliar- und Liäsondienst ein wichtiger Teil unserer Behandlungskette sein.

In diesem Gebäude werden wir moderne, interdisziplinäre Behandlungskonzepte realisieren. Eine gemeinsame Behandlungsplanung von Lehrpersonen, Milieuthérapeuten, Psychologinnen und Ärzten ist notwendig, um die Kinder und Jugendlichen gezielt unterstützen und fördern zu können. Die räumliche Nähe ermöglicht dabei den Austausch untereinander. Auch spezifische Angebote für einen Teil der Patientinnen und Patienten, wie zum Beispiel eine Gruppentherapie für Jugendliche mit Essstörungen, werden dadurch ermöglicht.

Die Mitarbeitenden schätzen schon jetzt die kindgerechte Architektur und sind sicher, dass dies auch dazu beiträgt, eine gesunde Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Ich persönlich freue mich sehr auf die Inbetriebnahme im November 2016.

imaginieren

Wie bringt man so viele Bedürfnisse, so viele Ziele, so viele Ansprüche, so viele unterschiedliche Menschen unter ein einziges Dach? Mit Einfühlungsvermögen – und einem Blick auf Zauberei ...

Die Schwächen eines Menschen sind oft sichtbarer als die Stärken. Bei Patienten gilt, dass eine Heilung erst dann erfolgreich verlaufen kann, wenn die Stärken gefunden und unterstützt werden können. Die Architektur spielt dabei eine zentrale Rolle, denn sie vermittelt emotionale Welten, bietet Schutz und kann emotional auf- oder entladend wirken.

stärken

Die Zauberkinder aus Harry Potter und die Patienten einer Jugendpsychiatrie sind spezielle Menschen. Ihre Stärken sieht man oft nicht unmittelbar, sondern muss sie erst finden. Ähnlich dem Harry-Potter-Kosmos weist das Gebäude unzählige Innen- und Aussenräume auf, in denen mal physikalische, mal psychologische, mal architektonische, in jedem Fall aber positive Regeln gelten. Weil sie alle dem Fidelius-Zauber unterliegen.

sichern

Mit dem alten und sehr komplexen Fidelius-Zauber (fidelis = sicher, treu, zuverlässig; siehe auch Harry Potter) kann das Wissen über geheimzuhaltende Aufenthaltsorte oder Gebäude im Gedächtnis einer Person versteckt werden. Nur der Geheimnismwahrer weiss, wo dieser Ort ist, und nur diese Person kann diesen Ort für andere auffindbar und begehbar machen. Im neuen Gebäude finden Kinder und Jugendliche ihre eigene, sichere Welt, auf die sie sich verlassen können. Raumeinteilung, Gebäudestruktur, Gänge, Treppen und Aufenthaltsräume sind als verschiedenartige Welten konzipiert, in denen jede und jeder die ihr oder ihm entsprechende finden kann.

zaubern

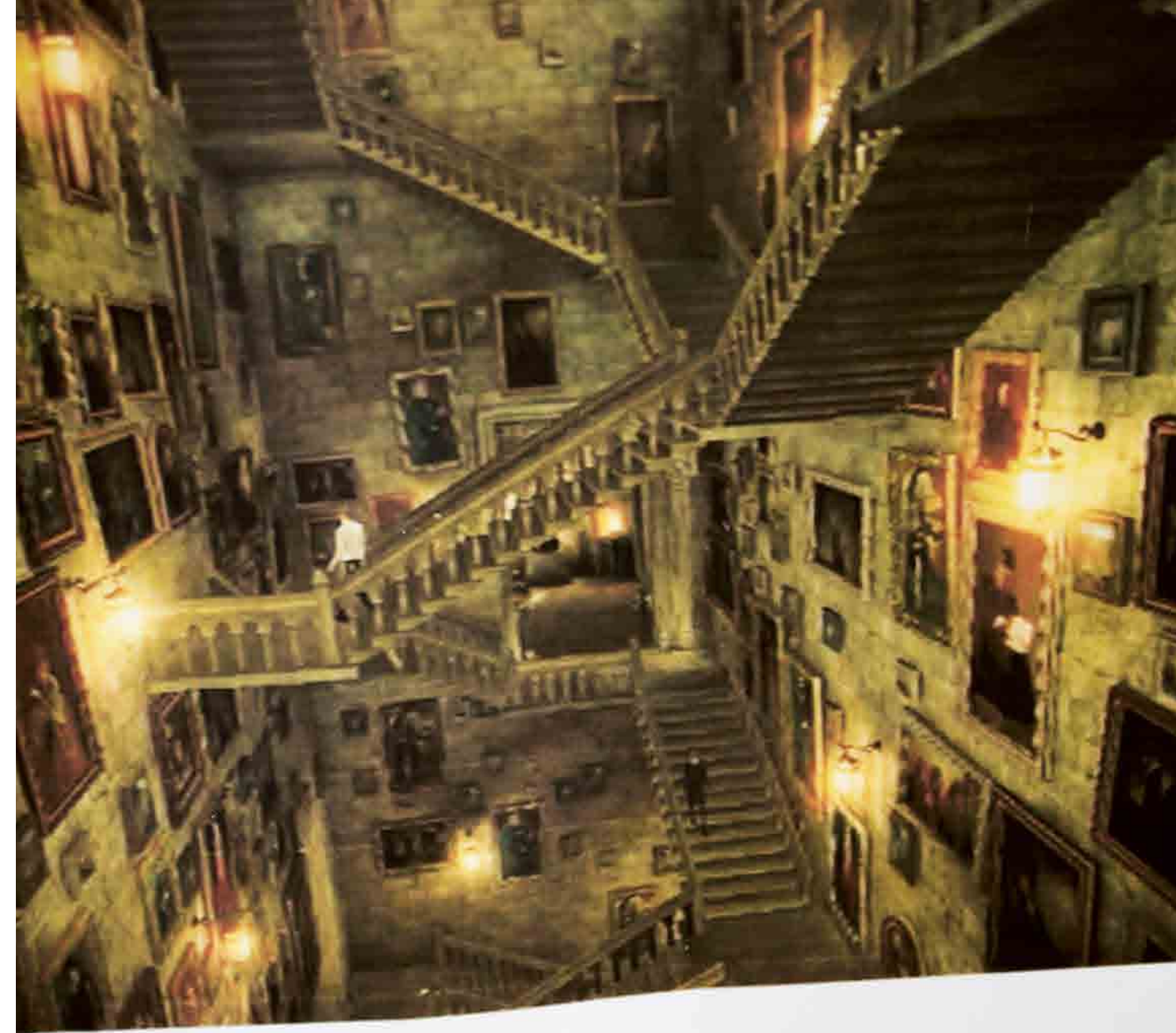
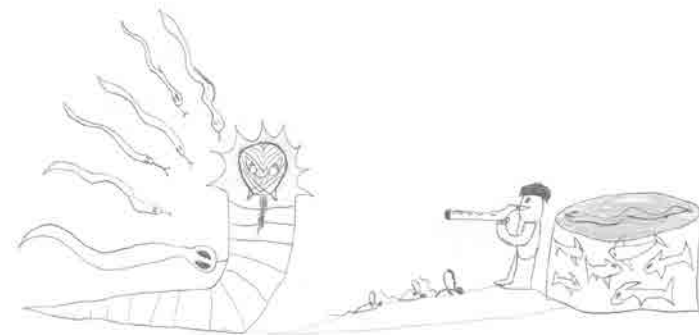
Selbst die Farbwahl der Innen- und Aussengestaltung hält Vergleichen mit der Harry-Potter-Welt und mit dem Fidelius-Zauber stand:

In das Haus Hufflepuff wird ganz im Sinne der Gründerin Helga Hufflepuff jeder aufgenommen. Statt besondere Qualitäten wie in den anderen Häusern von Hogwarts gilt bei der Auswahl vorrangig die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, fleissig zu lernen und sich loyal gegenüber allen anderen zu zeigen. Wappen: schwarzer Dachs. Hausfarben: Schwarz/Gelb.

Für das Haus Ravenclaw werden Schülerinnen und Schüler von Hogwarts ausgewählt, die durch ihre besondere Intelligenz auffallen. Der wachende Adler an der Tür stellt allen, die Einlass begehren, eine meist philosophische Frage oder ein Rätsel und öffnet den Eingang nur, wenn sie eine kluge Antwort darauf finden. Wappen: bronzefarbener Adler auf Blau. Hausfarben: Blau/Bronze.

Im Haus Gryffindor finden besonders mutige Kinder ihr Zuhause. Wappen: goldener Löwe auf rotem Grund. Hausfarben: Scharlachrot/Gold.

Bei der Auswahl der Slytherins werden die Werte des Gründers Slytherin hochgehalten: List, Ehrgeiz, und Stolz auf die eigene magische Abstammung. Wappen: silberne Schlange auf Grün. Hausfarben: Silber/Grün.



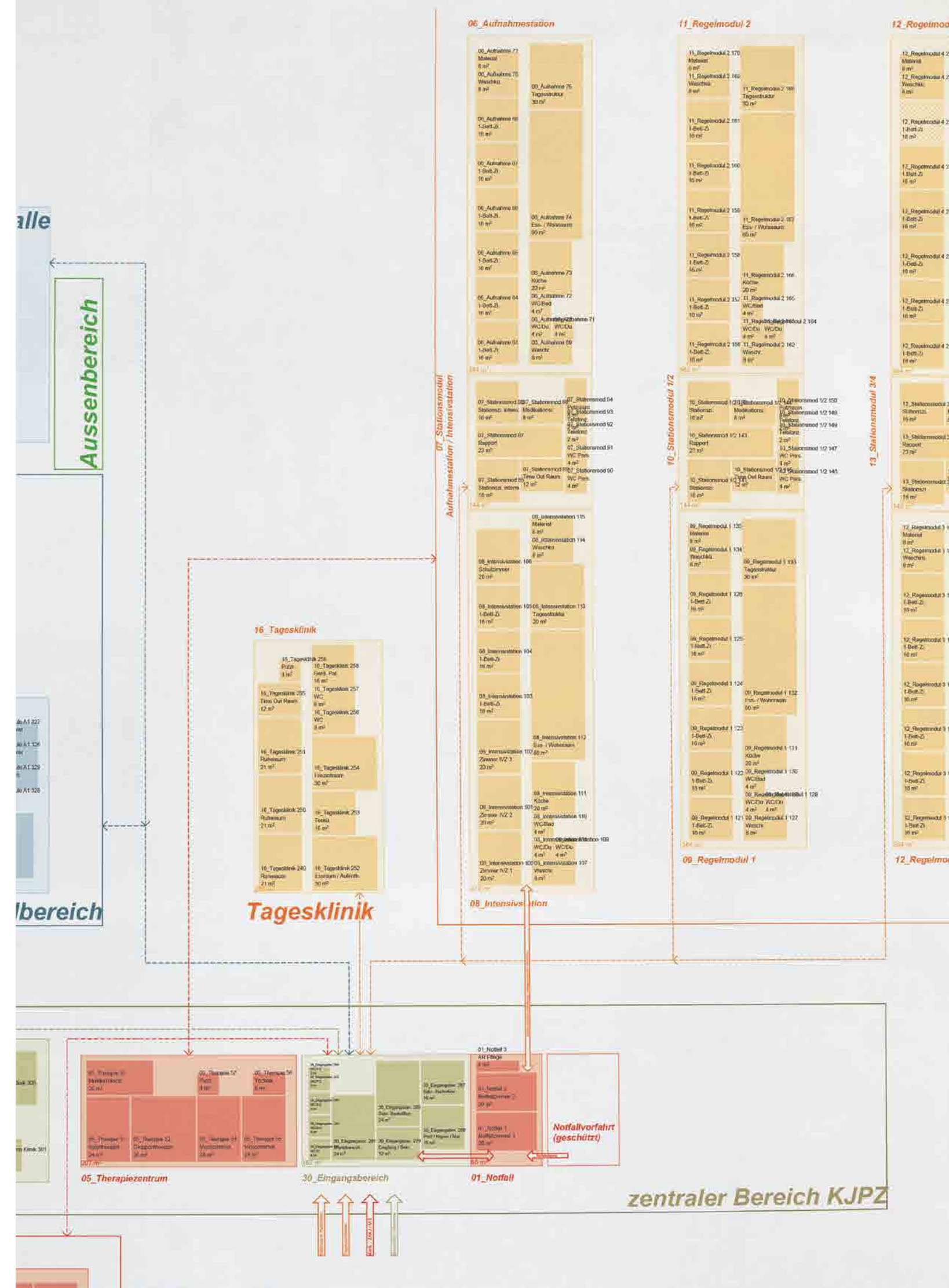


suchen

Die PDAG ist permanent auf der Suche nach den bestmöglichen Bedingungen zur Behandlung. In diesem Sinne gilt es, ständig mit der Suche zu

beginnen

Um auf dem Areal Königsfelden auch in Zukunft eine zeitgemässe Behandlung bieten zu können, müssen bestehende Gebäude saniert und Neubauten errichtet werden. Die Gesamtsanierung Psychiatrie Königsfelden hat ein Bauvolumen von CHF 125 Millionen und ist Ende 2018 abgeschlossen. Sie ist in drei Teilprojekte gegliedert. «Teilprojekt 1» umfasst den Neubau für die stationäre, tagesklinische und ambulante Erwachsenenpsychiatrie in unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes sowie dessen sanfte Renovation. Im Juni 2014 wählte der Verwaltungsrat der PDAG das Projekt «Magnolia» des Generalplaners und Architekten huggenbergerfries Architekten AG zum Sieger des Architekturwettbewerbs. In «Teilprojekt 3» werden bestehende Pavilons saniert, um dort die Angebote der Departemente Forensik und Abhängigkeitserkrankungen sowie eventuell weitere Angebote unterzubringen. «Teilprojekt 2» beinhaltet den Neubau eines Kinder- und Jugendpsychiatrischen Zentrums für stationäre, tagesklinische und ambulante Angebote. Im Oktober 2014 wählte der Ver-



waltungsrat der PDAG das Projekt «Fidelius» des Totalunternehmers ERNE AG Holzbau und von fsp Architekten AG zum Sieger des Architekturwettbewerbs. Am 9. Juli 2015 wurde der Grundstein für das Kinder- und Jugendpsychiatrische Zentrum gelegt.

verbinden

Ein Ziel bestand darin, verschiedene Trakte, bestehende Gebäude und Höfe miteinander zu verbinden, die Lage der Schule, der Verwaltung, der Ausbildung, der Station sowie der Logistik optimal aufeinander abzustimmen. Für die TU-Gemeinschaft ERNE und fsp lag der Vergleich mit Hogwarts, der Zauberschule aus dem Harry-Potter-Zyklus, nahe: Mit dem Fidelius-Zauber wird Vertrauen geweckt. Der Geheimniskwahrer hat eine absolute Vertrauensstellung. Vertrauensbildung war denn auch ein wesentliches Ziel dieses Bauprojektes.

vorstellen

Sensibilität für die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden – darauf basiert die ganzheitliche Vorgehensweise beim TU-Projekt Fidelius. In enger Zusammenarbeit und langen Gesprächen wurden die vielen emotionalen, funktionalen, irrationalen und rationalen Welten zueinander und miteinander in Verbindung gebracht.

Vorerst führten Rückkoppelungsprozesse dazu, dass ein bedürfnisorientiertes Leitbild zu wesentlichen Erkenntnissen führte.

Bei einer konventionellen Vorgehensweise wäre es nicht möglich gewesen, Fragestellungen aller Stakeholders von Anfang bis Ende zu integrieren.

Mit Hilfe von BIM (Building Information Modelling) konnte das ganze Vorhaben jederzeit modellhaft aufgezeigt werden. Kosten, Wünsche, Pflichtenheft und Fragestellung konnten damit bis hin zum zukünftigen Betrieb aufgezeigt werden. fsp und ERNE bauten im Grunde genommen zuerst digitale Avatars. Dadurch blieben die Sicherheit des Verständnisses, die Sicherheit der Kosten, der Gesamtblick und ein permanenter Schulterblick während der gesamten Planungs- und Bauphasen jederzeit gewährleistet. BIM fungierte als eine Art Kreativitäts- und Qualitätstechnik, mit der nicht nur einzelne Schritte, sondern stets das Ganze im Auge behalten werden konnte. BIM und ICE als Methoden ermöglichten zu jeder Zeit den Blick auf das Ganze.

